

Madame Coquette und Monsieur Galant

Neue spannende und amüsante Wortgeschichten aus Frankreich

Bearbeitet von
Pierre Sommet, Nicole Peters

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 184 S. Paperback

ISBN 978 3 8495 9616 3

Format (B x L): 17 x 24 cm

Gewicht: 358 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Angewandte Sprachwissenschaft >](#)
[Studien zu einzelnen Sprachen & Sprachfamilien](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



Impressum

Copyright: © Pierre Sommet 2014

1. Auflage November 2014

Verlag: tredition GmbH, Hamburg | www.tredition.de

Lektorat: Moritz Sommet | Ernst Müller

Texte: Pierre Sommet | psommet@web.de

Blog: <http://madamebaguette.tumblr.com>

Illustrationen: Nicole Peters

Copyright Illustrationen: © Nicole Peters 2014

Grafische Gestaltung: Nicole Peters Design | Krefeld

www.nicolepetersdesign.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,

Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Paperback ISBN-978-3-8495-9616-3

E-Book ISBN-978-3-8495-9618-7

Madame Coquette und Monsieur Galant

Pierre Sommet

Illustrationen von
Nicole Peters

Neue
spannende
und amüsante
Wortgeschichten
aus Frankreich

Inhaltsverzeichnis

4	INHALTSVERZEICHNIS
6	VORWORT
9	DANK
10	GRANDE DAME
15	As
18	BAJONETT
21	BASTARD
24	BEGONIE
27	BONBON
30	BRAILLE
32	BRIMBORIUM
34	CAMEMBERT
38	CHASELONGUE UND RECAMIERE
42	CHAPEAU
47	CHARDONNAY UND SAUVIGNON
51	CHAUFFEUR
54	CHAUSSEE
57	CLEMENTINE
60	DESSERT
65	EAU DE COLOGNE
69	FEMMES FATALES
74	FISTERNÖLL
80	FLAIR
86	FUTSCH
90	GALANT

93	GRILLAGETORTE
96	IN DIE PUSCHEN KOMMEN
98	JARGON
100	KAPPES
103	KLOSETT
106	KOKETTE KOKOTTE
110	LEUTNANT
112	MAGNOLIE
115	MAMSELL
119	MARIANNE
122	MARODE
124	NIPPES
126	PARVENU
129	PLAKAT
133	PLÜSCH
137	PORREE
141	PRESTIGE
147	RATATOUILLE
151	RIVALEN
156	SABOTAGE
159	SALOPP
162	SAVANT
164	SCHISSLAMENG
166	TAUPE
168	TRIKOLORE
171	TROTTOIR
173	TÜLL
176	VABANQUESPIELE
179	VON DER PIKE AUF
181	TSCHÜS(S)
182	EMPFOHLENE REFERENZWERKE UND NÜTZLICHE LINKS

Vorwort

Hiermit liegt nun der Folgeband des deutsch-französischen Wortgeschichtenbuches „Madame Baguette und Monsieur Filou“ vor. Als das Werk 2010 im Magenta-Verlag erschien, rechnete wohl niemand mit einer Fortsetzung. Doch der sensationelle Erfolg des Erstlings, nunmehr in der 3. Auflage und weiterhin bei Magenta-Verlag und im Buchhandel bestellbar, ließ schon bald den Gedanken aufkommen. Vortraganfragen führten den Autor durch ganz Deutschland bis nach Berlin. Und sogar das französischsprachige Ausland zeigte reges Interesse. Womit ist diese überwältigende Resonanz zu erklären?

Die Wortgeschichten sind witzig und anschaulich, nicht trocken und abstrakt; sie vermitteln einen farbigen und lebendigen Eindruck der französischen Kultur. Vor Philologen-Fachsimpelei muss sich kein Leser fürchten. Es sind eben Geschichten im eigentlichen Wortsinn, das heißt bunte Histörchen, die das pralle Leben schrieb. Und dennoch bleibt der philologische Nachvollzug der Sprachentwicklung stets auf der Höhe der Wissenschaft, werden die Veränderungen in Wortlaut und Wortsinn der Begriffe präzise dargestellt und erläutert.

Um diese Verzahnung von Unterhaltung und Gelehrsamkeit zu harmonisieren, bedarf es eines Autors von hoher Sachkompetenz. Pierre Sommet ist durch und durch ein Mann der Sprache: Französisch ist seine Herkunft, das Englische hat er studiert, in der deutschen Kultur bewegt sich der heutige Rheinländer seit über 40 Jahren. Fast so lange leitete er in der Volkshochschule Krefeld den Fachbereich Sprachen. Dabei schärfe sich seine Fähigkeit, wissenschaftliche Inhalte auf humorvolle und unterhaltende Weise einem breiten Publikum zu vermitteln.

Im neuen Band „Madame Coquette und Monsieur Galant“ treibt Sommet diese Fähigkeit zu einem Höhepunkt. Ein altes Sprichwort sagt: wer sucht, der findet. Pierre Sommet hat weitere deutsche Begriffe mit französischen Wurzeln gesucht. Die Fülle der Beziehungen, auf die er dabei stieß, hat er selber zu Beginn seiner Arbeit nicht ahnen können. Sie ist aber ein eindrucksvoller Beleg, dass die französische und die deutsche Kultur jenseits ihrer oftmals demonstrierten Verschiedenheit mehr verbindende Elemente aufweisen, als den Menschen beiderseits des Rheins bewusst ist.

Lassen wir uns also entführen in das spannende und abenteuerliche Leben unserer Wörter. Erleben wir ein Stück Gemeinsamkeit mit unseren französischen Nachbarn. Und erfreuen wir uns an den heiteren, anregenden und nachdenklichen Storys aus der Geschichte unserer beiden Völker. Ich wünsche allen Lesern Unterhaltung und Erkenntnis.

Ernst Müller

“Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten in ihren unübersetzbaren Worten.”

“L'esprit d'une langue se manifeste le plus clairement dans ses mots intraduisibles.”

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

Dank

Als gebürtiger Franzose mit doppelter Staatsangehörigkeit empfinde ich es als großes Glück, in einer multikulturellen Gesellschaft am frankophilen, toleranten Niederrhein zu leben. Hier höre ich jeden Tag meine deutschen Freunde französisch sprechen, ohne dass sie es unbedingt wissen oder darüber nachdenken. Sie geben mir ein Stück Heimat zurück, und dafür bin ich dankbar.

Auch wenn ein Autor mit seinen Figuren eigentlich nie allein ist, stellt das Schreiben eines Buches ein einsames Unterfangen dar, und ohne Hilfe kommt kein Autor aus. Ich danke ganz herzlich allen, die mit ihren Anregungen für dieses Buch zur deutsch-französischen sprachlichen und kulturellen Verständigung beigetragen haben. Deshalb *un grand merci* für ihre Unterstützung an meine Lektoren Ernst Müller und Moritz Sommet, an meine Frau Regina, an Rosemarie Tsubaki-Roeren, sowie an Walter Weitz, Markus Haberstroh und Dr. Armin Volkmar Wernsing.

Pierre Sommet, Krefeld, im November 2014

Grande Dame

*Objets inanimés, avez-vous donc une âme?
Tote Gegenstände, habt ihr also eine Seele?*
Alphonse de Lamartine, französischer Dichter

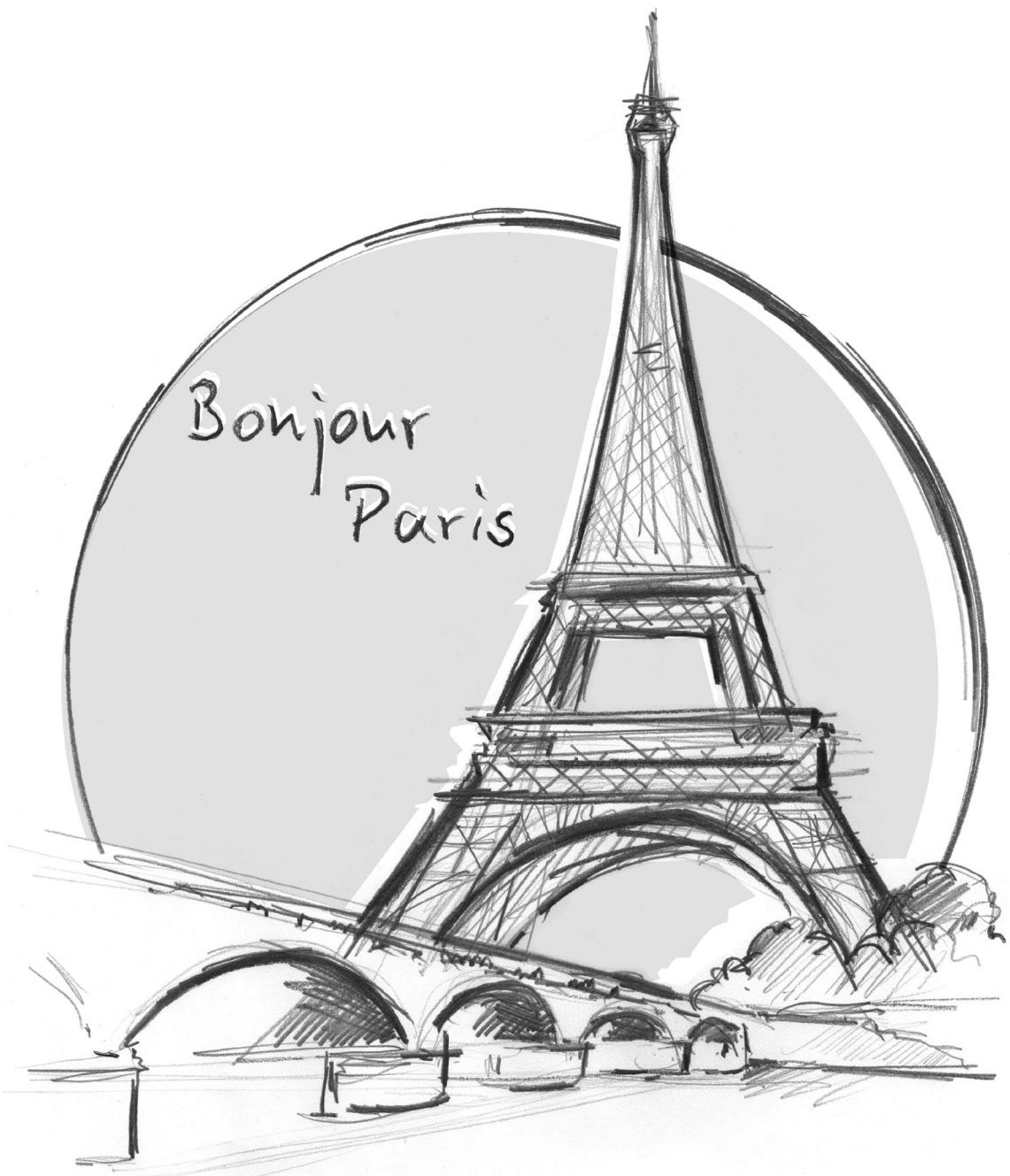
Il est cinq heures, Paris s'éveille. Es ist fünf Uhr, Paris erwacht.
La Tour Eiffel a froid aux pieds...
Der Eiffelturm hat kalte Füße...

Der *Chansonnier* Jacques Dutronc hat Recht! Brrr! Mir ist kalt. Erst in viereinhalb Stunden werde ich die ersten Touristen aus aller Herren Länder begrüßen. Bis 23 Uhr! Wieder ein langer Arbeitstag für mein fünfhundertköpfiges Personal.

Ich werde liebevoll *la Dame de fer*, „die Dame aus Eisen“ (und bitte nicht „die eiserne Lady“) genannt. *Moi, la Tour Eiffel*, ich der Eiffelturm, die berühmteste Französin, das Wahrzeichen von Paris und UNESCO-Weltkulturerbe.

Es gehört sich nicht, eine Dame nach ihrem Alter zu fragen. Die Presse ist schuld! Sie hat verraten, dass ich am 31. März 2014 125 Jahre alt wurde. Mein Gedächtnis lässt verständlicherweise ein wenig nach, aber ich kann mich noch gut an meinen ruhmreichen Eröffnungstag erinnern: den 31. März 1889. Mein Namensgeber, Gustave Eiffel, und an die einhundert keuchende Gäste erklommen im Gänsemarsch die 1710 Stufen zur Spitze. Dort hisste Gustave mit vor lauter Nationalstolz geschwellter Brust eine riesige Trikolore. *Cocorico!* Frankreich und die ganze Welt staunten!

Welch eine *formidable* Leistung hatten die Tag und Nacht schuftenden 250 Stahlarbeiter in nur 26 Monaten Bauzeit erbracht. Zur Hundertjahrfeier der Französischen Revolution war ich *DER CLOU* der Weltausstellung in Paris.



Aber es hagelte auch Proteste von Querdenkern. Künstler und Schriftsteller wie Alexandre Dumas, Maupassant und Zola beschimpften mich. Ich sei „unnötig und ungeheuerlich“, ein Schandfleck für die Stadt, ein anmutsloses Skelett, ein Verbrechen gegen die Kunst! Als bald verstummten meine Kritiker. Von Architektur hatten sie wohl keine Ahnung! Zwanzig Jahre nach der Weltausstellung hätte ich eigentlich abgebaut werden müssen. Zum Glück hatte der diplomatische Unternehmer Gustave Eiffel einflussreiche Unterstützer in der Politik und Wirtschaft. Ich wurde gerettet. *Ouf!*

Ich habe es nicht nötig, mich mit diesem überlangen Lulatsch, dem Burj Khalifa in Dubai, zu messen. Tatsache ist, dass ich meinerseits mit einer Gesamthöhe von 312 Metern das höchste Bauwerk der Welt war. Bis 1930! Ich wuchs nur noch geringfügig. Mit der Antenne kamen lediglich zwölf Meter dazu. Grün vor Neid reagierten die Amerikaner. Sie errichteten ein noch höheres Gebäude, einen sogenannten „Wolkenkratzer“. Wie despektierlich! Und wohl gemerkt, wie naiv, denn diese bizarren Konstruktionen schießen überall auf der Welt wie Pilze aus dem Boden. Ich dagegen bleibe einzigartig.

Der chilenische Schriftsteller Vicente Huidobro hat mich als *la Guitare du ciel*, die Gitarre des Himmels, bezeichnet. Muchas Gracias, Vicente! Mit meinen 7.300 Tonnen wirke ich sehr filigran. Von 1925 an habe ich elf Jahre lang als größte Leuchtreklame der Welt gedient. Eine glänzende Idee von André Citroën, der mich mit 250.000 Glühbirnen schmückte. Leider besteht meine nächtliche Beleuchtung heute nur noch aus 20.000 einzelnen Lampen. Das Spektakel dauert ungefähr zehn Minuten und endet um ein Uhr in der Nacht. Armes Frankreich! Du musst sparen. Dennoch komme ich alle sieben Jahre in den Genuss meiner „Pflegeversicherung“. Für vier Millionen Euro werde ich neu angestrichen.

Am 04. Juni 1948 habe ich einen Schrecken bekommen! Eine aus dem Zirkus Bouglione entlaufene Elefantendame kletterte bis zur ersten Plattform empor. Verrückt! Am 25. September 1962, in der ersten *Etage*, sang Edith Piaf ihr letztes Konzert. Noch nie hatte ich so viele Leute weinen sehen. Über sechs Millionen Touristen besuchen mich jährlich auf dem *Champ de Mars*. Waren Sie noch nie da? Worauf warten Sie? *Je suis l'incontournable*. An mir führt

kein Weg vorbei.

Was wäre Paris ohne mich?

Etymologische Erläuterungen und weiterführende Hinweise

Chansonnier: Im Deutschen ist ein Sänger gemeint, im Französischen hat das Wort eine völlig andere Bedeutung: Kabarettist. Das deutsche Wort „Chansonnier/e“ wird ins Französische mit *chanteur/chanteuse* übersetzt.

Cocorico! Dt. Kikeriki!

Formidabel: Von frz. *formidable* (großartig) und lat. *formidabilis* (beeindruckend, furchterregend).

Clou: Der Höhepunkt. Von frz. *clou* (Nagel). Es handelt sich um eine Bedeutungsübertragung. Zugrunde liegt die Vorstellung, dass der Clou einer Sache das Ganze befestigt und wie ein Nagel zusammenhält.

Ouf! Dt. Uff! Gott sei Dank!

Etage: von frz. *étage* und lat. *stare* (stehen). Das Wort bedeutete ursprünglich „Aufenthalt, Zustand“.

Gustave Eiffel wurde 1832 in Dijon geboren und starb 1923 in Paris. Der Geburtsname des Chemie-Ingenieurs der renommierten *Grandes Ecoles Polytechnique* und *Centrale* lautete Bönickhausen. Seine Vorfahren kamen aus dem Dorf Marmagen in der Eifel und wanderten Anfang des 18. Jahrhunderts nach Frankreich aus. Um ihren Namen französischer klingen zu lassen, änderte die Familie ihn in Eiffel. Das bekannteste Bauwerk des ehrgeizigen Unternehmers ist natürlich der Eiffelturm. Seit 1889 haben schätzungsweise an die 250 Millionen Menschen das Wahrzeichen von Paris besichtigt. Der Eiffelturm besteht aus 18.038 metallischen Einzelteilen und 2.500.000 Nieten. Neun Aufzüge stehen den Besuchern zur Verfügung. Gustave Eiffel ist zwar der

Namensgeber, aber er stand anfänglich dem waghalsigen Bauprojekt skeptisch gegenüber. Die Konstruktionsidee hatte der Ingenieur Maurice Koechlin, der sich auch um die statischen Berechnungen kümmerte. Der Architekt war Charles Sauvestre. Gustave Eiffel war vor allem ein Organisationstalent. Der Geschäftsmann hatte die geeigneten Fachleute ausgesucht. Am Eiffelturm steht das sogenannte Gustave-Eiffel-Monument. Weitere wichtige Bauwerke von Gustave Eiffel sind der Garabit-Viadukt in der Auvergne, die Ponte Maria Pia in Porto und der Westbahnhof in Budapest. Ab 1888 war der Unternehmer zudem am Bau des Panamakanals beteiligt.
Offizielle Website: www.tour-eiffel.de, siehe auch www.eiffelturm.org,
www.unjourdeplusaparis.com (Informationen in französischer Sprache).

Reisetipps für Paris:

www.de.rendezvousenfrance.com/de

Atout France, Französische Zentrale für Tourismus in Frankfurt am Main,
Zeppelinallee 37, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069/97 58 01 74

www.de.parisinfo.com | Fremdenverkehrsamt in Paris



Das einstige *Tennis-As* Boris Becker, das in seiner *Karriere* so viele Asse schlug, gewann bekanntlich dreimal das *Turnier von Wimbledon*. Bei den *Internationaux de France de Tennis*, dem zweiten der Grand-Slam-Turniere, blieb „Bum-Bum Boris“ jedoch trotz dreier Halbfinalteilnahmen ein Sieg stets verwehrt. Im altehrwürdigen *Stade Roland-Garros* im vornehmen Westen von Paris treffen jedes Jahr zwischen Mitte Mai und Anfang Juni die besten Tennisspieler der Welt auf roter Asche aufeinander. Und auf dem *court central*, vor 15.000 Fans des „weißen Sports“, triumphiert in letzter Zeit fast immer der Mallorquiner Rafael Nadal.

Der Namensgeber des Stadions, Roland Garros, war keineswegs ein begnadeter Tennisspieler. Sehr sportlich war er schon, 1906 wurde er sogar Landesmeister im Radfahren. Als Flieger-As wurde der Sohn eines Rechtsanwaltes berühmt. Er brach sein Jura- und Musikstudium ab, um seinen Traum vom Fliegen zu verwirklichen. 1910 kaufte Roland Garros für 7.500 *Francs* eine Santos-Dumont Demoiselle, brachte sich das Fliegen selber bei und wurde in der Folgezeit einer der bekanntesten Flieger Frankreichs. Er war der erste Pilot, der 1913 in knapp acht Stunden, von Fréjus an der Côte d’Azur nach Bizerta in Tunesien, das Mittelmeer überflog. Fürwahr ein „Überflieger“, ein As.

Im Ersten Weltkrieg trat Roland Garros der französischen Luftwaffe bei und stieg zu einem der ersten Flieger-Asse auf. Der *casse-cou*, der Draufgänger, verbrachte drei Jahre in deutscher Kriegsgefangenschaft, bevor ihm 1918, als deutscher Offizier verkleidet, die Flucht nach Belgien gelang.

Am 05. Oktober 1918 wurde der tollkühne *Leutnant* Roland Garros nahe Vouziers in Nordfrankreich von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen und starb den Helden Tod. Zu seinen Ehren wurde 1928 der französische Tennistempel in Paris nach ihm benannt. Auf der Insel Réunion, wo er geboren wurde, trägt der

Flughafen von Saint-Denis seinen Namen.

Etymologische Erläuterungen und weiterführende Hinweise

Tennis: Tennis wurde in Frankreich von Mönchen erfunden, die, um sich fit zu halten, als erste dem *Jeu de Paume*, wörtlich „dem Spiel mit der Handinnenfläche“, auf dem Klosterhof frönten. Das Fangen des damaligen Holzballs mit der bloßen Hand erwies sich gelegentlich als schmerhaft, und so war die Erfindung des Holzschlägers ein wahrer Segen. Das Wort selbst stammt nicht aus dem Englischen, sondern ursprünglich vom französischen Verb *tenir* (Halten) und *tenez* (Halten Sie!). Beim Jeu de Paume im 17.

Jahrhundert rief der aufschlagende Spieler seinem Gegenspieler zu: „*Tennetz!*“ („Nehmen Sie, Halten Sie / *Tenez!* (den Ball)!“) Der „weiße Sport“ erfreut sich in Frankreich großer Beliebtheit. Es gibt 1.075 Millionen Lizenzierter, etwas weniger als im Fußball, doch wesentlich mehr als in anderen Sportarten wie Basketball, Handball oder sogar im Boule-Spiel *Pétanque*.

As: Die Bezeichnung der höchsten Spielkarte geht auf das französische Wort *as* zurück. Es war damals die „Eins“ auf Würfeln. Das französische Wort selbst stammt aus dem Lateinischen *as*, die Bezeichnung für die kleinste Münze im alten Rom. Ursprünglich bedeutete das lateinische Wort „Plättchen, Scheibe“. Eine beachtliche Bedeutungsverschiebung im Laufe der Jahrhunderte!

Karriere: Entlehnt aus frz. *carrière* (Rennbahn, Laufbahn) und ursprünglich aus lat. *carrus* (Wagen).

Turnier: Aus dem Altfranzösischen *torn(e)ier* und *tourn(o)ier*, Drehungen machen, die Pferde bewegen, im Kreis laufen lassen. Ein *tournoi*, ein Turnier, war damals die Teilnahme am ritterlichen Kampfspiel.

Sport: Wie Tennis, auf den ersten Blick ein englisches Wort, eine Kurzform des englischen *disport* (Zerstreuung, Vergnügen). Die Engländer haben allerdings das altfranzösische Wort *desport* (Zerstreuung, Vergnügen) importiert - und nicht nur dieses. Französisch ist eine romanische Sprache und, verglichen mit

Englisch oder Deutsch, relativ wortarm (ca. 130.000 Wörter). Der französische Einfluss in England, vor allem in adligen Kreisen, war im Mittelalter allerdings sehr groß. Es wurden insgesamt etwa 10.000 französische Wörter ins Englische übernommen, von denen heute immer noch 75% in Gebrauch sind. Auf den ersten Blick sind Wörter wie Budget, Flirt oder Rekord englischen Ursprungs. Diese Wörter sind tatsächlich französischer Herkunft. Die *bouquette* war im mittelalterlichen Frankreich ein Lederbeutel. Damals hatte die Bekleidung keine Taschen. Reisende trugen Geldstücke am Körper in einem faustgroßen Ledersäckchen. Dieses *Portemonnaie* wurde entweder am Gürtel getragen oder am Vorderteil des Pferdesattels aufgehängt und baumelte (frz. *bouger* = bewegen) bei jeder Bewegung. Das Wort „Flirt“ kommt aus dem Französischen *fleur* (Blume).

Conter fleurette à une dame bedeutete „einer Dame den Hof machen“. Was „Rekord“ betrifft, handelt es sich um ein altfranzösisches Wort, nämlich *recorder* (erinnern).

Casse-cou: Draufgänger, wörtlich übersetzt „Bricht-Hals“.

Leutnant: Von frz. *lieu* (Ort) und *tenant* (haltend). Der Leutnant war damals der Statthalter. Siehe die Wortgeschichte „Leutnant“, S. 110.

Bajonett

*Auf den Schlachtfeldern von Verdun
Finden die Toten keine Ruhe.
Täglich dringen dort aus der Erde
Helme und Schädel, Schenkel und Schuhe.*

Die erste Strophe des kurzen Gedichtes von Erich Kästner „Auf den Schlachtfeldern von Verdun“ bildet die Schrecken des Krieges nachdrücklich ab. Im Ersten Weltkrieg, vom Februar bis Dezember 1916, tobte in Lothringen die Schlacht von Verdun. Ein erbitterter Stellungskrieg mit Offensiven und Gegenoffensiven, geringfügigen Geländegewinnen und extrem hohen Verlusten auf beiden Seiten. Im Schnitt fielen täglich über tausend Soldaten, ständig gingen zehntausend Granaten vor Verdun nieder. Das riesige Kampfgebiet glich einer Kraterlandschaft. Unzählige Tote, Verstümmelte, Verwundete und für ihr Leben traumatisierte Menschen. Verdun: das Symbol der Sinnlosigkeit des Krieges schlechthin, die Hölle.

Heute besuchen Deutsche und Franzosen diesen Hauptschauplatz des Ersten Weltkrieges. Das *Mémorial de Verdun* ist ein sehenswertes Kriegsmuseum. Im Beinhaus (frz. *L’Ossuaire*) von Douaumont, etwa sieben Kilometer von der Bischofsstadt entfernt, sind die Gebeine von über 130.000 nicht identifizierten Franzosen und Deutschen aufbewahrt. In der Nähe von Fort-Douaumont kann man die beeindruckende *Tranchée des Baïonnettes*, den Bajonettgraben, besichtigen. In Stein gemeißelt ist am Eingang der Gedenkstätte zu lesen: „*A la Mémoire des Soldats français qui dorment debout le fusil en main dans cette tranchée - Leurs Frères d’Amérique.*“ (Zur Erinnerung an die französischen Soldaten, die in diesem Schützengraben stehend schlafen, das Gewehr in der Hand – Ihre Brüder aus Amerika). Unter dem Gebäude befindet sich der Schützengraben. Aus dem zugeschütteten Graben ragen nur noch die Gewehre mit den Bajonetten hervor. Der Überlieferung nach sollen in diesem Schützengraben

französische Soldaten des 137. Infanterieregiments durch Artilleriefeuer lebendig begraben worden sein. Ob die Tragödie wirklich an dieser Stelle geschah, wird heute kontrovers diskutiert. Fakt ist aber, dass beim Explodieren der unzähligen Granaten große Mengen Erde hoch geschleudert wurden und Soldaten bei lebendigem Leibe begraben wurden. Nicht alle konnten rechtzeitig aus dem Erdreich befreit werden.

Ein Bajonett war eine sogenannte *arme blanche*, eine Blankwaffe, eine Stich- und Stoßwaffe, die auf dem Gewehrlauf „aufgepflanzt“ werden konnte. Im Ersten Weltkrieg war das Bajonett bis zu 50 cm lang und eher unhandlich für den Nahkampf in Schützengräben. Dort wurde der kürzere Grabendolch eingesetzt.

Der Ursprung des Wortes geht auf die Stadt Bayonne im Baskenland zurück. Mitte des 17. Jahrhunderts wurden dort die ersten Bajonette hergestellt. Einer Legende nach kämpften die Bayonnais in irregulären *Truppen*. Als sie kein Schießpulver mehr für ihre Musketen hatten, sollen sie zum Weiterkämpfen ihre Jagdmesser in die Mündungen gesteckt haben.

Mit zahlreichen Gedenkfeiern und Veranstaltungen wurde das Gedenkjahr 2014 zelebriert. In Erinnerung wird vor allem der 22. September 1984 bleiben. An jenem Tag besiegelten François Mitterrand und Helmut Kohl, Hand in Hand, die Versöhnung zwischen den beiden Völkern. Es folgte eine gemeinsame schriftliche Erklärung. Man habe an „historischer Stätte“ ein Zeichen gesetzt, dass „beide Völker unwiderruflich den Weg des Friedens, der Vernunft und freundschaftlichen Zusammenarbeit eingeschlagen haben“.

Etymologische Erläuterungen und weiterführende Hinweise

Artillerie: Von frz. *artillerie* und altfrz. *artill(i)ier* (mit Kriegsgerät ausrüsten).

Truppe: Von frz. *troupe* und lat. *troppus* (Herde).

Die baskische 44.500-Einwohner-Stadt Bayonne (baskisch und okzitanisch Baiona für „Guter Hafen“) liegt im Département Pyrénées-Atlantiques in der Region Aquitanien. Der Bayoner Schinken (www.jambon-de-bayonne.com) schmeckt ausgezeichnet. Die 1932 ins Leben gerufenen traditionellen

Fêtes de Bayonne (www.fetes.bayonne.fr) zählen zu den wichtigsten Sommerveranstaltungen im Südwesten Frankreichs. An den letzten Julitagen kleidet sich die Stadt in weißen und roten Farben. Jährlich werden gut eine Million Besucher gezählt, die an verschiedenen Festen teilnehmen. Der Corso z. B. ist ein Umzug prächtiger Wagen; Tanz- und Gesangveranstaltungen sowie ein Stierlauf, der allerdings längst nicht so gefährlich wie im baskischen Pamplona ist, weil die Jungstiere nicht durch die Straßen getrieben werden, finden statt. Blutige und unblutige Stierkämpfe in der Arena (10.000 Plätze) von Bayonne haben eine lange Tradition. Das Rugby-Team von Bayonne zählt zu den besten in Frankreich. Last but not least ist auch ein bekannter Sportler ein berühmter Sohn der Stadt: Didier Deschamps, der frühere Weltmeister 1998 und aktuelle Trainer der französischen Fußball-Nationalmannschaft. Das Baskische, „Euskara“, ist Europas älteste Sprache. Sie hat keine romanischen Wurzeln und ist mit keiner anderen europäischen Sprache verwandt. Einige Beispiele: ja = bai | nein = ez | Hallo! = Kaixo! | Guten Tag! = Egun on! | Tschüss = Agur | Danke! = Eskerrik asko!

Verdun ist eine interessante kleine Stadt (ca. 18.000 Einwohner) an der Maas (*la Meuse*). Sehenswert ist die Kathedrale Notre-Dame. Verdun ist Weltzentrum des Friedens. Das Weltzentrum wurde 1994 eingeweiht und wurde im 1723 erbauten Bischofspalais eingerichtet. Es ist ein Ort der Ausstellungen, der Begegnung und des Austausches.

Deutsche und Franzosen im Ersten Weltkrieg: Bei Kriegsbeginn am 01. August 1914 standen sich zunächst Deutschland und Österreich-Ungarn, die sogenannten „Mittelmächte“, sowie Frankreich, das Britische Empire und Russland (die *Entente*) gegenüber. 13,2 Millionen deutsche und 8,1 Millionen französische Soldaten waren im Einsatz. Es fielen in einem verheerenden Stellungskrieg 2,04 Millionen deutsche und 1,33 Millionen französische Soldaten. In Deutschland starben ca. 700.000 Zivilisten (vor allem Hungertote im Winter 1916/1917), in Frankreich 600.000. Die Soldaten beider Nationen waren jubelnd in den Krieg gezogen... Lesenswert ist der Roman „14“ von Jean Echenoz. Er wurde ins Deutsche übersetzt (Hanser Verlag). Informationen über den Ersten Weltkrieg unter www.centenaire.org. Zum Themenfeld Erster Weltkrieg: www.100-jahre-erster-weltkrieg.de.